

Wegen einer Software verdummt kein Schüler

Weil an Basler Gymnasien bei der Abschlussprüfung ein Korrekturprogramm genutzt werden soll, sieht man die Gesellschaft in Gefahr.

Dieser Leitartikel wurde mit einem Korrekturprogramm geschrieben, intern zweimal gegengelesen und schliesslich in unserem Korrektorat noch auf Fehler überprüft. Es ist das übliche Verfahren, damit in unseren Texten im besten Fall keinerlei Schreibfehler auftauchen. Und das, obwohl Journalistinnen und Journalisten in der Regel eine gute Schulbildung genossen haben, die meisten haben Matur, viele studiert.

Nun sollen also vielleicht auch Basler Maturandinnen und Maturanden an Abschlussprüfungen ein Korrekturprogramm verwenden. Ein wissenschaftliches Gremium findet die Idee zumindest prüfenswert. Dies, weil die Schülerinnen und Schüler die Prüfungen neu am Computer ablegen müssen. Und wer an einer Tastatur tippt, macht tendenziell mehr Fehler, als wenn man von Hand schreibt. Wer klug ist, benutzt deshalb bei sämtlichen digitalen Texten, die andere zu sehen bekommen, ein Korrekturprogramm – was auch flächendeckend getan wird.

Der Einsatz an Maturprüfungen wird nun aber bereits laut als «Bankrotterklärung» betitelt. Schon wieder etwas, was die verwöhnte Jugend nicht mehr können muss. Wo führt das hin? Eine ganze Gesellschaft, die «nämlich» mit h schreibt?

Wie bei so vielen Themen gilt es aber auch hier, einmal tief durchzuatmen und sich die Sache genauer anzuschauen.

Eine Prüfung ist erstens eine Stress- und zweitens keine Lernsituation. Wer den neuerdings digital verfassten Aufsatz mit Orthografiefehlern abgibt, wird deshalb nicht durch die Matur fallen. Wer selbst das Gymnasium absolviert hat, weiss, dass es zu diesem Zeitpunkt um andere Kompetenzen geht. Einen Gedanken fassen und verfolgen. Eine Argumentation aufbauen und stützen. Analog denken. Und er oder sie wird ganz sicher auch nichts aus allfälligen Rechtschreibfehlern während des Tests lernen. Wie auch?

Die Prüfung wird massgeblich aufgrund anderer Kriterien korrigiert, die Matur ist bestan-



Die Maturprüfungen sollen in Zukunft in Basel-Stadt teilweise digital stattfinden – auch unter Einsatz von Korrekturprogrammen. Symbolfoto: Christian Beutler (Keystone)

Die Orthographie hat im Lehrplan einen festen Platz, was unabdingbar ist.

den oder auch nicht. Ob an einer Stelle versehentlich «nämlich» getippt wurde, erfahren die jungen Menschen nicht einmal mehr.

Hinzu kommt, dass das Verwenden eines Korrekturprogramms heute einfach Standard ist. Wer es nicht tut, ist schlicht selbst schuld. Wenn früher einmal jemand beim Wort «Rhythmus» aus dem Takt geriet und ein h vergass, hatte man noch ein gewisses Verständnis. Hätte einem (vielleicht) auch passieren können. Heute fragt man sich, wieso diese Person nicht in der Lage ist, ein Korrekturprogramm vernünftig anzuwenden – was in Zeiten von künstlicher Intelligenz in grossen Teilen der Arbeitswelt einem Armutszeugnis gleichkommt.

Und damit kommen wir zum nächsten Punkt: Die top ausgebildeten Leute von morgen werden in erster Linie Fähigkeiten aufweisen müssen, die die

KI nicht hat. Der israelische Bestsellerautor und Historiker Yuval Noah Harari hat prognostiziert, dass aufgrund von technischen Innovationen in den kommenden Jahren in gewissen Berufsfeldern die Hälfte aller Jobs gestrichen werden wird. Selbst wenn das nur in abgeschwächter Form eintreffen sollte, ist es erschreckend.

Und so gern wir an alte Zeiten zurückdenken und auf Social Media die Nostalgie der fast handylosen 90er abfeiern: Die Schule von heute muss die Fachkräfte von morgen fitmachen für den Arbeitsmarkt. Einen Arbeitsmarkt, der sich gerade so rasch entwickelt wie noch nie.

Google-CEO Sundar Pichai (52) hat in einem Interview gesagt, die Erfindung der KI sei grösser als damals die Erfindung des Internets. Für Bildungspolitikerrinnen, Lehrer und Schulleitungen ist das eine unglaubliche Herausforderung.

Die Nutzung von Korrektur- und anderen Hilfsprogrammen an Schulen ist deshalb keineswegs unangebracht – im Gegenteil: Sie sollte bereits vor einer Prüfungssituation ein Thema sein.

Das heisst selbstverständlich nicht, dass an der Volksschule und auch später am Gymnasium die Rechtschreibung nicht mehr gelehrt und kontrolliert werden soll. Wir dürfen das Wissen keinesfalls einfach an die KI delegieren und ungebildet und unwissend nur noch darauf fokussieren, diese bedienen zu können.

Aber das ist auch überhaupt nicht der Fall. Weder an der Volksschule noch an weiterführenden Schulen will man aufhören, Rechtschreibung zu lehren, zu prüfen und zu bewerten. Die Orthografie hat im Lehrplan einen festen Platz, was unabdingbar ist. Das ist nicht die Diskussion, die hier geführt wird.

Wer jetzt trotzdem laut «Bankrotterklärung» schreien möchte, kann das tun. Man sollte dann aber fundiert aufzeigen können, wo genau der Schaden liegt, wenn während einer Maturprüfung, die vier Stunden dauert und unter hohem Zeitdruck erfolgt, ein Korrekturprogramm zur Verfügung steht.

In diesem Text sind übrigens zwei Schreibfehler vom Korrekturprogramm angezeigt worden: In der Eile habe ich «Kompezenzen» sowie einmal «Verständis» getippt. Wäre das eine Maturprüfung, hätte ich nicht die Zeit, den Text eigenständig noch einmal Korrektur zu lesen. Er bliebe fehlerhaft. Offenbar hat das Schulsystem schon in den 90ern versagt.



Nina Jecker